

Walter Karnapp, *Die Stadtmauer von Resafa in Syrien. Denkmäler antiker Architektur* 11. Verlag Walter de Gruyter, Berlin–New York 1976. X und 55 Seiten, 259 Abbildungen, 1 Klapptafel.

Die Reihe der vom Deutschen Archäologischen Institut herausgegebenen 'Denkmäler antiker Architektur' hat mit dem 11. Band ein Forschungsdesiderat befriedigt, welches nicht nur für die dokumentarische Erfassung eines Monumentes im lokalen Bereich, sondern mehr noch für die Probleme spätantiker Festungsbaukunst ein wichtiges Anliegen war. Im Zusammenhang mit den von J. Kollwitz durchgeführten Ausgrabungen im Stadtgebiet hatte der Verf., der sich durch seine Mitarbeit an der Publikation der Stadtmauer von Konstantinopel und der von Nikaia auszeichnete, ab 1963 die systematische Untersuchung der Stadtmauer und ihre Veröffentlichung übernommen (vgl. Vorberichte Arch. Anz. 1968, 307 ff.; 1970, 98 ff.).

Nach einer sehr kurzen geographischen und historischen Übersicht sowie einer Diskussion der bisherigen Publikationen über die Stadtmauer nimmt die Beschreibung der erhaltenen Reste anhand der Bauaufnahme und der fotografischen Zeugnisse den größten Raum ein.

Voran steht die Beschreibung des neu vermessenen Grundrisses, der auch die Geschosse der Wehrgänge wiedergibt. Die Pläne wurden übersichtlich nebeneinandergestellt und erleichtern die sonst schwer faßbare Orientierung in der mit 50 Türmen ausgestatteten Anlage. Bei der vom Verf. im übrigen praktizierten Norm von eingezeichneten Maßketten ist es beim Hauptgrundriß allerdings verwunderlich, daß hier die im Text beschriebene Meßmethode nicht auch grafisch nachzukontrollieren ist.

Von den 50 Türmen, die sich durch verschiedene Grundrißformen in rechteckige, halbkreisförmige, kiel-förmige und runde Bauten gliedern lassen, werden dann insgesamt acht Beispiele detailliert vorgelegt, weiterhin, im Zusammenhang mit den vier Haupttoren, auch die acht Tortürme. Die Bauaufnahmezeichnungen sind derart abgefaßt, daß sie sowohl die Grundrißlinien in einer etwas schematischen Form, als auch in der Ansicht nur vereinfacht die Struktur der Quaderfassaden wiedergeben. Dem gegenüber stehen fotogra-

fische Aufnahmen, die als ergänzende Dokumentation die Mauerreste und ihre stark verwitterte Oberfläche veranschaulichen. In gleichem Maße ersetzen auch fotografische Aufnahmen die Gesamtansichten der Außenseite. Hervorgehoben werden die Besonderheiten der Maueranlage wie z. B. der untere Wehrgang in Form von aneinandergereihten, mit Bogenöffnungen verbundenen Nischen und der obere Wehrgang mit seinem Gesims. Dann die Freitreppen und eingebauten Turmtreppen, von denen 16 Beispiele vermessen wurden. Wie auch bei den Kurtinen und Türmen hat Verf. hier kleine Schürfungen durchgeführt, um die für einzelne Bauteile und den Grundriß wichtigen Maße zu erhalten.

Großen Raum nimmt die Darstellung der vier Haupttore ein, bei denen alle Profilformen mit Detailzeichnungen und darin eingetragenen Abmessungen erfaßt wurden. Diese übersichtlich auf den Tafeln angeordneten Zeichnungen sind allein schon von der grafischen Gestaltung und der Anordnung zusammen mit den Ansichten und dem Grundriß beispielhaft. Mit wenigen Linien wurde auch der rekonstruierte Bau angedeutet und damit trotz des fragmentarischen Zustandes die Vorstellung der Gesamtform gegeben.

Mit besonderer Sorgfalt widmete sich Verf. dem Nordtor, der bedeutendsten Toranlage und einem der wichtigsten Beispiele spätantiker Stadttore. Mit kleinen Sondagen konnte er den stark verschütteten unteren Teil freilegen und die durch Säulen gegliederte und reich mit Ornamenten geschmückte Fassade im Torhof zum ersten Mal in vollständiger Form zur Darstellung bringen. Allerdings wäre es wünschenswert gewesen, die so ins Detail gehende Gesamtzeichnung in größerem Maßstab wiederzugeben. Die Zeichnungen und Fotos dieses Nordtores umfassen zusammen mit allen Details der interessanten Kapitelle allein 18 Tafeln.

Uneingeschränkte Bewunderung verdienen die gewissenhaft und schön gezeichneten perspektivischen Ansichten rekonstruierter Bauteile. Sie sind jeweils derart in Verbindung von Bauzeichnung und fotografischen Aufnahmen gestellt, daß sie dem Leser neben den Erläuterungen der Textbeschreibung ein äußerst anschauliches Bild geben.

Die technische Ausführung der Konstruktionen und das Baumaterial wurden sehr im Einzelnen beschrieben. Auf Beobachtungen technischer Art gründet sich dann auch der Nachweis, daß die Stadtmauer zwar in Abschnitten gebaut wurde, aber einem Entwurf angehört. Veränderungen kleinerer Art geschahen zu späterer Zeit mit der Einwölbung der Turmkammern.

In jüngere Zeit datiert Verf. dann auch die außerhalb gelegene Wallanlage, durch die er einen Grabungsschnitt legte. Aufschlußreich sind weiterhin seine Grabungs sondagen bei den Ausfallpforten und seine Ausführungen über den Wasserdurchlaß in der Westmauer, die im Zusammenhang mit der Wasserversorgung der Stadt stehen. Ein kleines Kapitel ist den an verschiedenen Stellen der Mauer angebrachten Kreuzzeichen sowie einem Relief und Steinmetzzeichen gewidmet.

Als Vergleich zur Typenbildung der Türme von Resafa hat der Verf. in der großen am Euphrat gelegenen Stadtmauer von Halebiye/Zenobia zwei der noch gut erhaltenen gleichförmigen Türme vermessen und in die Publikation eingeschlossen. Sie lassen sich – nach Prokop – in die Zeit Justinians datieren, und im Vergleich dürfte es interessant sein, daß sie sich zwar in einigen Elementen von denen der Mauer von Resafa unterscheiden, aber gerade die technische Ausführung in vielen Dingen übereinstimmt.

Geziemend vorsichtig ist die Behandlung der Frage nach der zeitlichen Stellung der Stadtmauer und der Gültigkeit der Aussagen Prokops über die Errichtung der Mauer unter Justinian. Verf. läßt mit Recht eine eindeutige Datierung offen und verweist auf Ergebnisse nach neuen Untersuchungen an anderen Monumenten von Resafa und auch auf Vergleiche zu deren Bauornamentik. Die nach längerer Grabungsunterbrechung wieder aufgenommenen Arbeiten in Resafa durch T. Ulbert haben bereits überraschende Neufunde zutage gebracht, und es ist zu hoffen, daß auch für die Datierung der Stadtmauer eine bessere Basis gefunden wird (vgl. Arch. Anz. 1977, 563 ff.).

Ein wesentliches Gewicht für die Forschung gewinnt die Aussage des Verf., daß die Mauer offensichtlich in einem Zuge errichtet worden ist. Sie dürfte sich einreihen in die für das östliche Grenzland vorgesehene Verteidigungslinie, die – wie schon F. W. Deichmann vermutet (Byz. Zeitschr. 71, 1978, 365 ff.) – unter kaiserlicher Anordnung und von kaiserlichen Architekten geplant sein dürfte. Aus dieser Sicht und mit der Frage nach einer Typenbildung von Festungsanlagen byzantinischer Zeit wären bei einer zeitlichen Parallelisierung auf jeden Fall die schon von S. Gsell und Ch. Diehl zusammengestellten und revisionsbedürftigen Beispiele Nordafrikas miteinzubeziehen, die sowohl den streng rechteckigen Kastelltyp als auch unregelmäßigen Umriß und vielgestaltige Turmbildungen aufweisen.

Mit der Publikation der Stadtmauer von Resafa wurde die Tradition der Vorlage von genauer Bestandsauf-

nahme eines Monumentes in Verbindung mit einer wissenschaftlich erarbeiteten Rekonstruktion fortgesetzt, die sicher Gültigkeit auch bei weiter fortschreitenden Untersuchungen mit neuen Methoden auf fotografischer Basis behält.

Lissabon

Theodor Hauschild